

HINTERGRUND

„Risikofreudigkeit ist nicht nur bei der Entscheidung zur Migration, sondern auch bei Unternehmensgründungen ein wesentlicher Faktor.“

Gründer-Boom

37 Prozent der Gründer in Wien waren laut der Studie über „Ethnische Ökonomie in Wien“ anno 2014 Migranten. Viele davon gründeten Unternehmen, da sie keine Arbeitsplätze finden konnten.



Weniger Armut

Laut ICMCPD-Studie (Internationales Zentrum für Migrationspolitikentwicklung) tragen migrantische Unternehmen zur Armutsreduktion bei. Sie schaffen Jobs und sorgen für offene Märkte.



Von Johannes Lang

Gemahlene Melonenkerne, Kinkéliba- und Uzizabblätter aus Westafrika, in der Obst- und Gemüseabteilung Wasserspinat, Bittermelone, Flaschenkürbis und Stinkfrucht, vietnamesische Austernsauce über mexikanischen Tortilla-Chips. Mehr als 8000 Produkte füllen im Wiener Ethnosupermarkt „Prosi“ einen ganzen Häuserblock aus. Prosi-Chef Augustin „Prince“ Pallikunnel, der Sohn eines südindischen Kautschuk-Bauern, ist heute ein österreichischer Vorzeigunternehmer. Und er ist nicht allein: Mehr als jeder dritte Unternehmer in Österreich kommt laut Wirtschaftskammer aus dem Ausland.

Die hohen Selbstständigkeitsraten von Migranten in Österreich sind kein Einzelfall. Rund um die Welt gründen Einwanderer durchschnittlich häufiger Unternehmen als Einheimische. Nicht zuletzt etwa die Internet-Giganten Google, eBay und Yahoo!, deren Gründer aus Frankreich (eBay) und Taiwan (Yahoo!) ausgewandert oder vor dem virulenten Antisemitismus in der Sowjetunion flohen (Google). Experten verweisen dabei auf die Bedeutung der Selektion: Risikofreudigkeit ist nicht nur bei der Migrationsentscheidung, sondern auch bei der Unternehmensgründung ein entscheidender Faktor.

Pluspunkt Auslandserfahrung

Dass Migration mehr als nur ein Nullsummenspiel sein kann, zeigen auch Nikolaus Franke und Peter Vandro von der Wirtschaftsuniversität Wien. Interkulturelle Erfahrungen können die Fähigkeit der Identifikation vielversprechender Geschäftsideen fördern, denken die Gründerexperten. So wurden etwa in einer von ihnen durchgeführten Studie die Geschäftsideen jener Studierenden, die ein Semester im Ausland verbracht hatten, deutlich besser bewertet. Unternehmer mit Migrationshintergrund kopieren und adaptieren häufig erfolgreiche Businesskonzepte aus anderen Ländern. So geschehen auch beim wohl berühmtesten österreichischen Unternehmer: Dietrich Mateschitz lernte 1980 bei einer Thailand-Reise den bei Lastwagenfahrern beliebten Energy-Drink Krating Daeng kennen. Dem österreichischem Geschmack angepasst avancierte das nunmehr als Red Bull verkaufte Gebräu schnell zum Verkauf- und Exportschlager.

Pallikunnel kam ursprünglich zum Studieren nach Wien. „Damals war kein indisches Geschäft hier in dem Grätzl“, erzählt der Unternehmer. „Wir haben mit einem ganz kleinen Lebensmittelgeschäft angefangen.“ Zunächst konnte Pallikunnel vor allem auf den Kundenstock der indischen Community aufbauen, bald schon lockte das exotische Warenan-



Migranten werden nicht nur in Österreich überproportional häufig zu Gründern. So manche aus der Jobnot entwickelte Idee öffnet die Tür für ein eigenes Unternehmen.

Migrantisch, innovativ und SELBSTSTÄNDIG

„Diskriminierung am Arbeitsmarkt ist vielen Experten zufolge der Hauptgrund für die hohen Selbstständigkeitsraten von Menschen mit Migrationshintergrund.“

Erfolgreich in Wien

Am Brunnenmarkt florieren die Geschäfte. Viele der Unternehmer sind Migranten.

gebot aber auch österreichische Kunden an. „Wenn ich jetzt in die U-Bahn steige, sagen sie ‚Hallo Herr Prosi‘ zu mir“, lacht der indische Unternehmer, der seit mittlerweile 16 Jahren ein beliebtes Straßenfest im Wiener Bezirk Neubau organisiert.

Auch die gebürtige Ukrainerin Oksana Stavrou kam im Jahr 2000 als Studentin ans Wiener Juridicum. Mit ihrem griechischen Ehe-

paar Stavrou gerade in Karenz war und für ihr Masterstudium einen Businessplan als Hausaufgabe zu analysieren hatte, beschloss sie kurzerhand, selbst aktiv zu werden. „Wenn ich die Idee jetzt nicht ausprobieren, dann schaffe ich das nie mehr“, dachte sich Stavrou. So gründete sie 2011 die ORAIN GmbH und entwickelte das innovative Design für den Raincombi Overall, einen Ganzkörper Regen-

schutz für Radfahrer. Juristische Ausbildung und Erfahrung in einem Versicherungsunternehmen waren ihr bei den Formalitäten der Unternehmensgründung eine große Hilfe.

Problematic Schubladendenken

„Ich kann mich nicht an irgendwelche größere Hindernisse erinnern“, sagt Stavrou heute. Auch

Diskriminierung hat die mittlerweile erfolgreiche Unternehmerin in Österreich „so gut wie keine gespürt“ und sich hier „aufgrund meiner Kenntnisse und Erfahrungen immer respektiert gefühlt“.

So geht es allerdings nicht allen Unternehmern mit Migrationshintergrund. „Du wirst wegen deiner Herkunft und deiner Hautfarbe in eine Schublade gesteckt“, meint Ali Mahlodji, Gründer der beliebten Internetplattform „Watchado“, österreichischer Integrationsbotschafter und EU-Jugendbotschafter. Tatsächlich ist Diskriminierung am Arbeitsmarkt vielen Experten zufolge der Hauptgrund für die hohen Selbstständigkeitsraten von Migranten.

Die inspirierende Geschichte von Ali Mahlodji zieht Zuhörer auf amerikanischen TED-Talks und in österreichischen sogenannten „Brennpunktschulen“ in den Bann. Sie beginnt in Teheran, das Mahlodjis Eltern nach dem Protest gegen die Khomeini-Diktatur Hals über Kopf verlassen müssen, und im Flüchtlingslager Traiskirchen, als die Familie beschließt, dauerhaft in Österreich zu bleiben.

„Die geistige Entscheidung, die meine Eltern je getroffen haben“, sagt Mahlodji, der damals erst zwei Jahre alt war. Aber es ist auch eine Geschichte voller Rückschläge und Bruchlandungen. Mahlodji, der seit der Scheidung seiner Eltern stottert, bricht aus Angst vor der mündlichen Abschlussprüfung mit 17 die Schule ab. Er findet schließlich eine Anstellung in einer Apotheke: Zuerst putzt er die Böden, später mischt er von früh



Geringes Einkommen

72 Prozent der migrantischen Unternehmer in Wien verdienen nur rund 800 Euro im Monat. Sie sind meist zwischen 24 und 44 Jahre alt und sind gut ausgebildet. Ein Hindernis ist oft die Sprache.



Förder-Initiative

„Immipreneurs of Austria“ ist eine Initiative aus Österreich, die seit 2014 jungen Migranten aus armen oder krisengebeteiligten Ländern dabei hilft, ihre Ideen für Unternehmen umzusetzen.



„Es ist fast absurd, von einer Gewerbeordnungsreform zu sprechen. Im ersten Jahr wird gleich eine Million in die Bürokratie investiert.“

bis spät Pulvergemische im Labor. Doch damit gibt sich Mahlodji nicht zufrieden. Nach einem Jahr wird er Produktionsleiter, berufsbegleitend besucht er jetzt eine HTL-Abendschule von 17.45 Uhr bis 22.00 Uhr. „Wenn du etwas immer und immer wieder versuchst, hängst du irgendwann die Leute ab, die aufgeben“, sagt Mahlodji. Der plötzliche Tod seines Vaters verändert das Leben des jungen Überfliegers von Grund auf. „Ich bin im schwarzen Anzug im Spital gestanden, draußen das fette Firmenauto, und hab mir nur gedacht: ich hab mich nicht einmal von ihm verabschieden können“, erinnert er sich, Mahlodji will „etwas Sinnvolles machen“ und wird Lehrer.

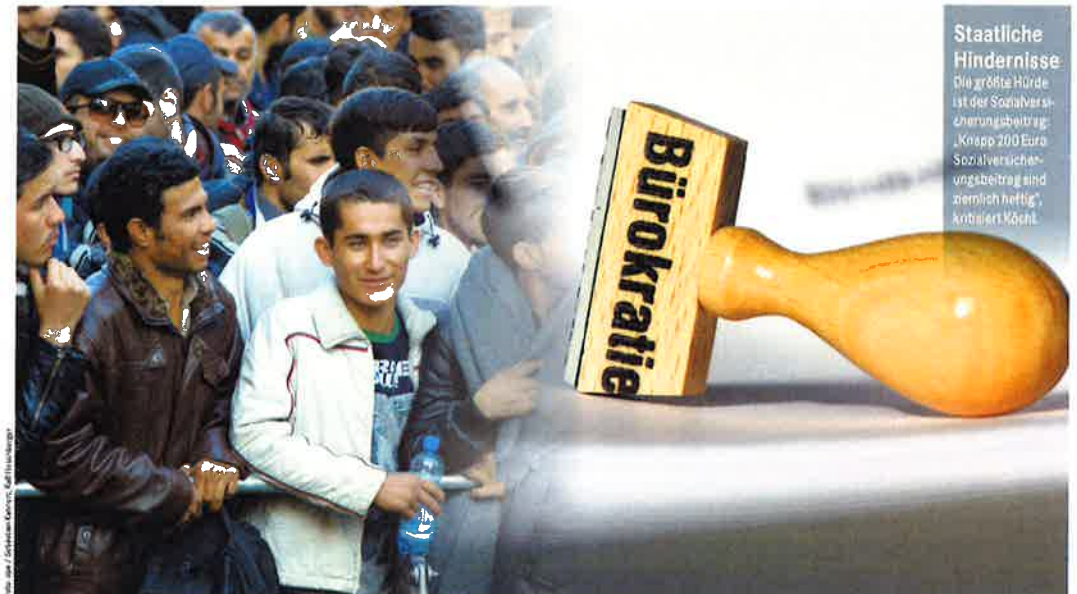
Niedriger Status (trotz Erfolgs)

Die Gespräche mit seinen Schülern über ihre Zukunftspläne rufen ihm eine Idee aus Kindheitstagen in Erinnerung – Jugendliche bei der Berufsorientierung durch kostenlos zugängliche Interviews mit Berufstätigen in verschiedenen Feldern zu unterstützen. „Ein Freundebuch für Erwachsene“ nennt es Mahlodji.

Im Jänner 2012 geht die Karriereplattform „Whatchado“ – amerikanischer Slang für „was machst du?“ – online. Medien und Unternehmen sind begeistert. „In Österreich gibt es ein paar Wahnsinnige, die wollen die Welt verändern“, erinnert sich Mahlodji an die Reaktion der Öffentlichkeit. Heute erzählen über 5000 Menschen in den Videos auf Whatchado über ihr Leben, Werdegang und Beruf – von der Busfahrerin bis zum Bundespräsidenten.

Für den österreichisch-iranischen Doppelstaatsbürger sind die nach Österreich gekommenen Asylwerber eine große Chance: „Die meisten Unternehmenschefs wünschen sich Leute, die dynamisch, flexibel und mehrsprachig sind und mit mehreren Kulturen können.“ Ein Anforderungsprofil, auf das jeder Flüchtling passt, der notwendigerweise multikulturell ist und harte Zeiten kennt.

Auch der niedrige Status des Unternehmerberufs in Österreich mag Einwanderer vom Sprung in die Selbständigkeit abhalten. „Wenn ich mit Bekannten spreche, trauen sie ihren Ohren nicht“, erzählt Raincombi-Geschäftsführerin Stavrou. Ihre österreichischen Juristenkollegen empfinden ihren Erfolg als Unternehmerin offenbar als sozialen Abstieg. Stavrou selbst sieht das aber ganz anders: „Ich habe mich gefunden und möchte mein jetziges Unternehmerleben nie wieder gegen einen Bürojob tauschen.“ Auch Ali Mahlodji hörte von allen Seiten nur, warum sein Unternehmenskonzept nicht aufgehen könne. Ein Glück, dass er sich die Worte seines Vaters zu Herzen nahm: „Alles, was die erwachsenen Leute kennen, ist die Vergangenheit. Das hat nichts mit deiner Zukunft zu tun.“



Staatliche Hindernisse
Die größte Hürde ist der Sozialversicherungsbeitrag: Knapp 200 Euro Sozialversicherungsbeitrag sind ziemlich heftig, kritisiert Köchl.

Geflüchtete Menschen, die sich noch im Asylverfahren befinden, stoßen bei der Unternehmensgründung auf viele Hindernisse. Der Grünen-Parlamentarier Matthias Köchl erklärt, wo die Stolpersteine liegen.

„Wir haben total überholte Regelungen“

Das Gespräch führte Johannes Lang

Matthias Köchl ist Sprecher für Selbstständige bei den Grünen und Abgeordneter zum Nationalrat. Ein Gespräch über den steinigem Weg von Asylwerbern zur Selbstständigkeit in Österreich.

DIE FURCHE: Jeder zehnte Asylwerber in Österreich will sich laut einer Umfrage des AMS selbstständig machen. Wie kann man den Flüchtlingen den Einstieg in die Selbstständigkeit erleichtern?

Matthias Köchl: Das Grundproblem ist, dass sie ihre Befähigung nicht nachweisen können. Ich hatte einen Fall eines 23-jährigen Herrn, der seit über zehn Jahren als Schneider eine Kleiderfabrik mit acht Mitarbeitern hatte, aber die notwendige Praxis in Österreich nicht nachweisen kann. Der Befähigungsnachweis im reglementierten Gewerbe sollte sich aber stärker an den Qualifikationen orientieren. Deswegen sind wir dafür, dass die Gewerbeordnung deutlich entrümpelt wird, weil wir zum Teil einfach total überholte Regelungen haben. Wir glauben, dass man das alte Handwerk, das ohnehin schon fast ausgestorben ist – Schuhe reparieren, schneidern, Tischlern – so wieder aufleben lassen kann. Es gibt einige Handwerker unter den Flüchtlingen, die dabei helfen könnten, Sachen, die sonst wegwerfen werden würden, zu reparieren. Ein Schneider, der Sachen repariert, ist sicher sehr gefragt. Das ist auch im Hinblick auf eine Reparaturgesellschaft spannend. Dinge zu reparieren schafft Beschäftigung, schafft Arbeitsplätze, ist ökologisch. Das geht nur, indem man Menschen die Möglichkeit gibt, den Gewerbebeschein zu bekommen.

DIE FURCHE: Können Asylwerber auch selbstständig werden, bevor das Asylverfahren abgeschlossen ist?

Köchl: Nach einer kurzen Wartezeit darf sich theoretisch jeder Asylwerber für ein Gewerbe anmelden. Nur funktioniert das in der Praxis nicht, weil ihnen die Grundversorgung gestrichen wird, wenn sie sich selbstständig machen. Das ist sehr riskant für jemanden, der gerade erst angekommen ist. In der Praxis hapert es daran, dass man keinen Gewerbebeschein bei der Behörde bekommt und die Bewilligung nicht nachweisen kann. Im Durchschnitt warten die Menschen 15 Monate im Asylverfahren. Wenn man Asyl bekommt, hat man dann zumindest Zugang zum Arbeitsmarkt.

DIE FURCHE: Wie kann man den Menschen in Österreich generell den Einstieg ins Unternehmertum erleichtern?

Köchl: Das wichtigste Thema

„Mal passiert nichts, dann wieder zu viel. Es gehört rein nach sachlichen Kriterien entschieden, nicht danach, wer am lautesten schreit oder den besten Draht zur Wirtschaftskammer hat.“

ist der Sozialversicherungsbeitrag. Das Medianeinkommen von Ein-Personen-Unternehmen liegt bei etwa 11.000 Euro im Jahr. Das ist Mindestsicherungsniveau. Und knapp 200 Euro Sozialversicherungsbeitrag sind schon ziemlich heftig. Auch die Pensionsabsicherung ist eine Katastrophe. Jeder dazuverdiente Euro wird in die Ausgleichszulage gekürzt. Der freiwillige Krankenversicherungsschutz ist verschlechtert worden. Man könnte die Gewerbeordnung entrümpeln und so den Zugang erleichtern – mit Maß und Ziel. Mit der neuen Gewerbeordnungsreform sollen alle teilregulierten Gewerbe freigegeben werden – aber nicht nach

ganz nachvollziehbaren Kriterien. Dass jetzt die Fahrradtechniker komplett freigegeben werden, weil sie zufällig bei den teilregulierten Gewerben stehen, finde ich absurd, obwohl ich der Erste bin, der für eine Reform der Gewerbeordnung eintritt. Und weil der Reiseführer zufällig bei den regulierten Gewerben steht, kann man weiter nicht so leicht Reiseführer werden. Das soll mir einmal jemand erklären. Manchmal passiert gar nichts und dann wieder zu viel. Es gehört rein nach sachlichen Kriterien entschieden, nicht danach, wer am lautesten schreit oder den besten Draht zur Wirtschaftskammer hat: Es geht um Sicherheitsaspekte, Umweltaspekte, Vermögensschutz.

DIE FURCHE: Ist die Regierung da zumindest auf dem richtigen Weg?

Köchl: Da nur die teilregulierten Gewerbe freigegeben werden sollen und diese nur ein Prozent der Gewerbebescheine ausmachen, ist es fast absurd, von einer Gewerbeordnungsreform zu sprechen. Das ist ja nur Kosmetik. Zudem kann man jetzt Nebenaktivitäten in einem Bereich, in dem man nicht den Gewerbebeschein hat, machen. Wenn der Installateur kommt, darf der mir vielleicht noch meinen Wasserhahn reparieren, aber das Waschbecken muss der Tischler reparieren. Nebenaktivitäten werden in Zukunft erlaubt. Das ist eine gute Grundidee. Zu den Start-Ups: Da wurden groß Lohnnebenkostensenkungen angekündigt. Bis Sommer 2017 sind da jetzt zweimal 500.000 Euro irgendwo im Budget versteckt. Aber das ist nur für die Bürokratie und vor 2018 wird ohnehin nichts ausgezahlt. Anders formuliert: Die Regierung braucht zwei Jahre für die Ankündigung bis zur ersten Zahlung – und im ersten Jahr wird gleich eine Million in die Bürokratie investiert.



Foto: Peter Pichler